

brauchen kann. Sie färbte nun die Eier auf verschiedene Art. Einige wurden himmelblau, andere gelb wie Zitronen, andere so schön rot wie das Innere der Rosen. Einige hatte sie mit zarten grünen Blättchen eingebunden, die sich dann auf den Eiern abbildeten, und ihnen ein unvergleichlich schönes, buntes Aussehen gaben. Auf einige schrieb sie auch einen kleinen Vers.

„Die gefärbten Eier,“ sagte der Müller, als er sie erblickte, „sind gerade recht für das Fest, wo die Natur ihr weißes Kleid abgelegt hat, und sich mit allerlei Farben schmückt. Die gute Mutter macht es gerade wie der liebe Gott, der uns nicht nur schmackhafte Früchte gibt, sondern sie auch für das Auge schön und freundlich macht. Wie er die Kirsche rot, die Pflaume blau, die Birne gelb färbt, so macht sie es mit den Eiern.“ Die Frau schickte hierauf Martha hinab in das Tal und ließ die Kinder, die mit Edmund und Blanda ungefähr von gleichem Alter waren, auf den heiligen Ostertag zu einem kleinen Kinderfest einladen.

Der Ostertag war dieses Mal ein überaus schöner Frühlingstag — ein wahrer Auferstehungstag der Natur. Die Sonne schien so schön und warm, der Himmel war so rein und blau, daß es eine Lust war und alles neues Leben fühlte. Die Wiesen im Tale waren bereits schön grün, und hie und da schon bunt von Blumen. Allen strahlte die helle Freude aus den glänzenden Augen.

Schon lange vor Anbruch der Morgenröte hatten die Frau und der alte Runo sich auf den